

Arbeit angemessen erkennbar noch ihre Ausdifferenzierung in die verschiedenen Arbeitsfelder.

1-3 Der Diskurs zur sozialen Gerechtigkeit kann nicht durch den Ethikdiskurs ersetzt werden

| Während sich der Ethikdiskurs in der Sozialen Arbeit um die Begründung moralischer und normativer Standards *in der Sozialen Arbeit* dreht, hat ein Diskurs zur sozialen Gerechtigkeit ständig den Blick auf die Art und die Begründungen von Gerechtigkeitsvorstellungen *in der Gesellschaft* zu richten. Fragen der sozialen Gerechtigkeit betreffen unmittelbar Vorstellungen über soziale Verhältnisse und politische Umsetzungsmöglichkeiten, kurz: den sozialen Frieden. Damit rückt der Transfer von Geld und Ressourcen in den Mittelpunkt. In der Diskussion um soziale Gerechtigkeit muss erkennbar werden, von wem die zu verteilenden Güter erbracht werden. Während sich die ethischen Problemstellungen um die Achsen einer stellvertretenden Verantwortung (advokatorischen Ethik) und gleichberechtigten Verständigung (diskursiven Ethik) drehen, besteht die Kunst der Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit in der Sozialen Arbeit in der Verknüpfung von Begründungen mit ihren Umsetzungsbedingungen. Die ethische Reflexion professionellen Handelns zielt auf die Selbstreflexion von Zielsetzungen, Rahmenbedingungen und Handlungsvollzügen. Soziale Gerechtigkeit ist der begriffliche Rahmen, um Soziale Arbeit als eine vergesellschaftete Solidarität interpretieren zu können.

1-4 Der Gerechtigkeitsdiskurs ist von grundlegender Bedeutung für die Theoriebildung Sozialer Arbeit

| Der sozialen Gerechtigkeit wird im Rahmen der Theoriebildung zur Sozialen Arbeit mit verschiedenen Bestimmungen eine zentrale Rolle beigemessen. Für Schröder (2007) ist die Herstellung von sozialer Gerechtigkeit die Grundlage der Profession. Baecker (1994) hält sie für die Basis des Funktionssystems Soziale Arbeit, da sie nie abgeschlossen ist und laufend neue Anschlussmöglichkeiten bietet. Thiersch (2003) sieht die Soziale Arbeit als gesellschaftlichen Repräsentanten der sozialen Gerechtigkeit. Für Staub-Bernasconi (1998) bildet das Konzept der Menschenrechtsprofession den Bezug zur sozialen Gerechtigkeit. Otto und Ziegler (2010) sehen in den Verwirklichungschancen, die im Ansatz von Nussbaum und Sen die zentrale Rolle spielen, Grundlagen für die sozialpädagogische Theoriebildung. Nach Böhnisch und Schröder (2011) wird sich

Grexit

Was hat der Regierungswechsel in Griechenland mit der sozialen Lage in Deutschland zu tun? Vielleicht mehr als wir uns zunächst vorstellen können ...

Weit verbreitet ist die Befürchtung, dass ein Zurückfahren der auferlegten wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Reformen die Finanzen des Landes in neue Defizite treiben könnte, für die dann letztlich auch die deutschen Steuerzahler verstärkt aufkommen müssten. Dringend nötige staatliche Investitionen in die Bildung und eine nachhaltig soziale Entwicklung in Deutschland gerieten damit unter Druck.

Aber, wie wäre es mit dem folgenden, eher unorthodoxen Szenario: Mit dem Zorn und der Verzweiflung seiner Wählerinnen und Wähler im Rücken gelingt es dem neuen griechischen Ministerpräsidenten Alexis Tsipras zum einen, die „oberen Zehntausend“ seines Landes sehr viel konsequenter finanziell zur Gesundung der Wirtschaft und der Staatsfinanzen heranzuziehen als dies bisherigen Regierungen glückte. Und zum anderen könnte nach griechischem Beispiel auch in anderen europäischen Staaten – einschließlich Deutschland – der politische Druck stark zunehmen, der immer stärker auseinander klaffenden Wohlstandsentwicklung einer kleineren Oberschicht sowie einer zunehmend kleinen Mittel- und einer größer werdenden prekären Unterschicht Einhalt zu gebieten. Zum Beispiel durch die Wiedereinführung der Vermögensteuer und die nun doch erfolgreiche Inkraftsetzung einer Finanzmarkt-Transaktionssteuer, die diesen Namen auch wirklich verdient.

Würde dieses, freilich unwahrscheinliche, Szenario Wirklichkeit, dann könnte die Wortschöpfung „Grexit“ anstelle eines chaotischen Ausstiegs Griechenlands aus dem Euro eine ganze andere, überraschende Bedeutung gewinnen: als Anfang vom Ausstieg aus der wachsenden wirtschaftlichen Ungleichheit und Ungerechtigkeit in unserer Gesellschaft.

Burkhard Wilke
wilke@dzi.de